

Der Druck ist sorgfältig und deutlich: es finden sich jedoch trotz der am Schluß beigefügten Corrigenda noch manche Druckfehler; wir heben nur einen auf Seite 195 hervor: Zeile 5 von unten soll es anstatt 18. 36. heißen: Jo. XVIII. 36. Der auf 3 fl. 40 fr. gestellte Preis ist in Anbetracht des Umfanges (450 S.) nicht übermäßig. Vinz. Prof. Dr. Martin Fuchs.

Drei Tractate aus dem Schriftencycclus des Constanzer Concils untersucht von Dr. Max Lenz, Privatdocent der Geschichte an der Universität Marburg. Marburg, N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung. 1876. 8. S. 98. Preis ?

Es sind drei für die Geschichte des Constanzer Concils sehr wichtige Abhandlungen, deren Urheberschaft in der vorliegenden Schrift nachgewiesen werden soll: die erste trägt die Aufschrift „De modis uniendi ac reformandi ecclesiam in Concilio universali“, die zweite kommt unter dem Titel „De difficultate reformationis in concilio universali“ vor, die dritte endlich wurde von dem ersten Herausgeber dieser Tractate, Herrmann von der Hardt, in dessen großem Sammelwerke über das Constanzer Concil mit „Monita de necessitate reformationis ecclesiae in capite et in membris“ überschrieben, während die ältere Benennung des Manuscriptes „Avisamenta pulcherrima de unione et reformatione membrorum et capitis fienda“ lautete. Die beiden ersten der genannten Schriften stammen aus einer Helmstädter Handschrift, die letztere aus der Wiener-Bibliothek. Der Inhalt dieser Tractate ist von ebenso großem Interesse als hoher Bedeutung. Kaum dürfte eine andere Schrift jener geistig entarteten Zeit, in der das abendländische Schisma so große Schäden in die Kirche Gottes hineingetragen, die Mißverhältnisse zorniger und schonungsloser angegriffen und aufgedeckt haben, und kaum dürfte jemals die Reinigung und Reform der Kirche an Haupt und Gliedern mit solcher Hitze und Leidenschaftlichkeit gefordert worden sein, als es hier geschah. Und trotz alledem sind die besagten Tractate dennoch nur das, freilich etwas grell, reflectirte Bild der zerrissenen Zeitverhältnisse, sowie sie anderseits einen richtigen, wenngleich scharfen Gradmesser der hochgehenden Wogen reformatorischer Strömung bieten. Um so wichtiger ist es, die Autoren dieser Abhandlungen zu kennen, und daher auch um so verdienstlicher, Untersuchungen anzustellen, die zu dieser Kenntniß führen. Denn ist es überhaupt bei Würdigung einer Schrift von großer Wichtigkeit zu wissen, wer ihr Verfasser sei, so gilt dies insbesondere in Betreff unserer drei Tractate, die einen so tiefen Einschnitt in die aller-

dings wurde menschliche Seite des durch die schismatischen Krankheitsstoffe bedrohten kirchlichen Organismus wagten. Waren Johannes Gerson und Peter d'Nilly die Verfasser, wie von der Hardt ursprünglich annahm, was konnte man nicht allerhand für Consequenzen hieraus ziehen? wie leicht mußte es unter dieser Voraussetzung werden, der Ansicht Geltung zu verschaffen, daß die berühmten Professoren der Pariser Hochschule Gegner des römischen Primates, Träger lutherischer Ideen, Vorläufer der allerdings verunglückten und daher nur so genannten Reformation des 16. Jahrhunderts gewesen? Und welch' gangbare Münze ließ sich aus diesem historischen Funde schlagen, falls er die Feuerprobe der Kritik bestanden?

Diese Probe bestand indessen obige Annahme nicht. Schon in Hermann von der Hardt tauchten in Betreff des letzten Tractates (*Avisamenta* etc.) über die Urheberchaft von d'Nilly Zweifel auf, da Gessner und Meibom von einer Handschrift auf der Wiener Bibliothek berichtet hatten, die über die Reformation der Kirche handelte und Dietrich von Niem (Nieheim) zum Verfasser hätte; er kam auf die Vermuthung, diese möchte wohl die Abhandlung *De necessitate reformationis* etc. und Dietrich von Niem ihr Verfasser sein. Spätere Historiker sahen über den Zweifel des von der Hardt und seine Vermuthung hinweg, und so kam es denn, daß anderthalbhundert Jahre hindurch Gerson und d'Nilly für die Verfasser der drei Schriftstücke gehalten wurden.

Erst das Buch des weiland Würzburger Professors Schwab „über Johannes Gerson“ brachte Licht in das Dunkel der stets mehr und mehr verwirrten Urtheile, indem er vor Allem die Unmöglichkeit einer Abfassung jener Schriften durch Gerson und d'Nilly dadurch nachwies, daß er deren dogmatische, moralische, historische und politische Grundsätze als in denkbar schroffstem Widerspruche mit dem Inhalte der in Rede stehenden Tractate fand und seinen Fund auch mit ebenso geistreichen, als schlagenden Argumenten erhärtete. Nicht genug damit, die alte landläufige Ansicht zurückgewiesen zu haben, Schwab drang auch weiter vorwärts; um nach den fraglichen Verfassern zu forschen. Vor Allem hielt er den Dietrich von Niem als Verfasser der *Avisamenta* etc. mit Sicherheit fest. Weiter erkannte er mit gleicher Bestimmtheit die Abhandlung *De difficultate* etc., als ein Werk desselben Mannes; denn dieselbe Grundanschauung, dieselben Klagen, dasselbe verwerfende Urtheil über die Luxemburger Herrscher, die des Reiches Rechte verschleudert hätten, dieselben Motive der literarischen Thätigkeit u. s. w. kehren hier wie dort wieder.

Nicht so glücklich war Prof. Schwab in Gruirung der Urheberschaft des ersten Tractates: *De modis uniendi et reformandi etc.* Und doch ist gerade dieser Traktat unter allen der bedeutendste! Statt bis zur Gewißheit, vermochte hier Schwab nur bis zur Wahrscheinlichkeit vorzudringen, indem er die Hypothese aufstellte, der Verfasser von *De modis uniendi etc.* dürfte der Bologneser Professor und Benediktineraht Andreas von Randuph sein. Er baute diesen Wahrscheinlichkeitschluß auf die Prämissen, daß Dietrich von Niem in seinem Sammelwerke *Nemus unionis* eine Streitschrift von Randuph gegen den Cardinal und Erzbischof von Ragusa, einen Anhänger Gregor's XII., den auch er (Dietrich von Niem) bekämpfte, mitgetheilt habe; daß mehrere Anschauungen und Citate dieses Randuph'schen Ribells in der Abhandlung *De modis uniendi etc.* wiederkehren, und daß hinwiederum in dieser Abhandlung Bedenken gelöst werden, die der Verfasser von *De difficultate reformationis etc.* aufgeworfen hat. Hieraus sollte sich die Annahme ergeben, daß beide Schriften aus einem literarischen Verkehre Dietrich's von Niem einerseits und Andreas von Randuph anderseits entstanden seien und sowie *De difficultate* jenen, so habe *De modis* diesen zum Verfasser.

Odgleich nun diese Combination später durch eine von Otto Hartwig aufgefundenene Schrift (v. J. 1435), in welcher Parallellstellen von Randuph's und Dietrich's Schriften wiederkehren, eine glänzende Bestätigung zu erhalten schien, so hat sie in neuerer Zeit dennoch auch ihre unerbittlichen Widersacher gefunden; woraus die Nothwendigkeit erwuchs, neue Untersuchungen über die Urheberschaft der mehrerwähnten Schriften anzustellen.

Herr Dr. Max Lenz, Privatdocent der Geschichte an der Universität zu Marburg, hat sich nun dieser erneuten Arbeit mit ebensoviel Geschick als Fleiß unterzogen, und sind die hier zur Anzeige gebrachten „Drei Traktate“ die zu weiterer Hoffnung berechtigende Frucht seiner Bemühung. Die Annahme über die Autorschaft des Tractates *De difficultate etc.* und der *Avisamenta etc.* hat er zunächst noch fester, als es seinerzeit von Schwab geschehen, und ohne Zweifel so glücklich gestützt, daß sie wohl kein Historiker mehr den Gelehrten der Pariser Hochschule Gerson und d'Alilly zumessen und dem Dietrich von Niem ableugnen wird.

Was dagegen die erwähnte Combination Schwabs anbelangt, wonach der Bolognese Randuph der Verfasser von *De modis etc.* sein sollte, so läßt sich nicht leugnen, daß Dr. Lenz sie derart in's Wanken gebracht, daß kaum noch Jemand es wagen wird, sie stützen zu wollen. Damit jedoch kehrt die Frage

wieder: Wer ist denn also der Verfasser von *De modis uniendi et reformatandi*, der anerkannt wichtigsten unter den 3 mehrgenannten Urkunden? Herr Lenz entscheidet sich nun ebenfalls für Dietrich von Niem. Den Argumenten, die er beibringt, kommt wohl wie es mich wenigstens dünken will, mehr Beweiskraft zu, als der Verfasser in seiner Bescheidenheit zu behaupten sich erlaubt. Es ist hier nicht thunlich, alle diese Argumente, oder auch nur einige von ihnen, in ihrer vollen Beweiskraft wiederzugeben, da sie sich wie enge in einander verflochtene Glieder einer Kette nicht einzeln herausreißen, und herausgerissen würdigen lassen; nur andeutungsweise sei bemerkt, daß vor Allem die erste Abhandlung *De modis etc.* nicht nach der zweiten *De difficultate etc.*, wie Schwab in seiner Hypothese vorausgesetzt hat, indem er jene als Antwort Randuphs auf die von Dietrich in dieser gestellten Fragen auffaßte; sondern umgekehrt: Die Schrift *De difficultate* setzt jene *De modis* voraus, ja sie gehört zum Theile (mit Ausnahme von drei Kapiteln) in diese hinein, und ist es reine Willkühr anzunehmen, daß beide Schriftstücke von verschiedenen Verfassern herrühren, vielmehr spricht gerade das eben bezeichnete Verhältniß beider zu einander dafür, daß der Verfasser einer und derselbe sei, und da die zweite Abhandlung zugestandenemassen von Dietrich stammt, auch die erste seiner heißen Feder entfloßen, umsomehr, als dieselbe in gar vielen Stücken auf Niem'sche Anschauungen und Erörterungen zurückgeht, eine auffallende Verwandtschaft, ja ganz parallele Erscheinungen mit *De difficultate* fast in jedem Kapitel aufzuweisen hat. Wenn wir da und dort Unfertiges treffen, wenn sich neben Wiederholungen Lücken finden, wenn die Wechselrede bald aufgenommen bald wieder fallen gelassen wird; so trägt dies alles eben wieder nur den Stempel der Persönlichkeit des bis zur Leidenschaftlichkeit erregten Dietrich an sich, gleichwie der Inhalt selbst keinen Gerson, oder d'Willh, auch keinen Randuph, überhaupt keinen Romanen, sondern nur einen Germanen nach Niem'schem Schlage zum Verfasser haben kann, mit dessen kirchenreformatorischen Bestrebungen phantastische Ideen von der Oberhoheit des röm.-deutschen Kaiserthums, Begeisterung für die verflornte Herrlichkeit des Imperiums, Zorn über dessen damaligen Verfall, aber auch fester Glaube an die Möglichkeit einer Wiederaufrichtung der alten Kaiser-Macht und Pracht in gar eigenthümlicher Weise sich verbinden. Der Verfasser von *De modis uniendi et reformatandi*, gleichwie der Autor von *De difficultate reformationis* und der *Avisamenta* denkt und schreibt so Nieheimisch, wie eben nur der Nieheimer Dietrich schreiben konnte.

Prag. Prof. Dr. Schindler.